Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
• • • • Mark 1.20 • • • • •
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 63.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 45. Freitag, den 20. März. 1903.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

286. Sitzung vom 18. März 1903.

Der Reichstag hielt heute eine kaum dreistündige Sitzung ab. Er erledigte zunächst in dritter Lesung die Novelle zur Seemannsordnung. Die Novelle war infolge eines Druckfehlers bei der Zusammenstellung der Beschlüsse des Reichstags nothwendig geworden, gleichwohl versuchen die Socialdemokraten materielle Aenderungen an der Seemannsordnung vorzunehmen. Diese Anträge verfielen heute wiederum der Ablehnung. Die Novelle selbst wurde in der Gesammtabstimmung angenommen. Darauf bewilligte das Haus 1½ Millionen für die deutsche Abtheilung auf der Welt-Ausstellung in St. Louis.

Bei dieser Gelegenheit machte Abg. Dr. Müller-Meiningen (frs. Vp.) darauf aufmerksam, daß die amerikanischen Gesetze jeden Schutz des litteratischen und künstlerischen Eigenthums vernichten lassen und daß damit die zur Ausstellung geschickten Werke vor Nachdruck nicht gesichert sind.

Staatssekretär Graf Posadowsky versprach, die Regierung werde alles thun, um Schädigungen der deutschen Aussteller zu verhindern.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Waldow (kons.), Paasche (nl.), Freese (fr. Vgg.) und Dr. Spahn (Ctr.) wurde der Titel angenommen. Ohne Debatte wurde weiter der Etat für die Expedition nach Ostasien nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 16. März 1903.

Bei schwachem Besuch setzte das Haus die Berathung des Kultusetats beim Kapitel „Kultus und Unterricht" gemeinsam fort.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Bund der Landw.) besprach die Anrechnung der Pfarrländereien auf das Gehalt und die Durchführung des Pfarrerbesoldungsgesetzes. Das Anfangsgehalt von 1800 bis 2400 Mark reiche für einen angemessenen Lebenswandel nicht aus, die ganze Stellung des Landpfarrers hänge von seiner dauernden Stellung in der Gemeinde ab.

Abg. Graf Wartensleben (kons.) bezeichnete den Zuschuß für die Pfarrbesoldung in der Provinz Sachsen als unzureichend.

Kultusminister Studt betonte, sein Wohlwollen gegenüber den Pfarrern, verwies aber auch auf die mißliche Finanzlage. Das Pfarrerbesoldungsgesetzsei im Einvernehmen mit den Kirchenbehörden erlassen worden.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) blieb bei seiner Ansicht, daß die Pfarrerbesoldung auf dem Lande noch nicht in befriedigender Weise gelöst sei. Die Pfarrer müßten im Stande, sein eine Familie zu gründen, da die Frau des Pfarrers auf dem Lande in der Seelsorge segensreich mitwirken könne.

Beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft" erwiederte auf die Ausführungen der Abgg. Lotichius (nl.) Metzer (nl.) und Schmitz-Düsseldorf (Cent.) Generaldirektor der Königlichen Museen Dr. Schöne: In das Kaiser-Friedrich-Museum sollen die gesammten Sammlungen der christlichen Zeit bis 180) untergebracht werden, bald werde jedoch in unsern Museen kein überflüssiger Raum mehr sein, dann müßten weniger geeignete Objekte ausscheiden. Für die Nationalgallerie immer das Beste der zeitgenössischen Kunst zu sichern, sei schwierig, bleibe aber ununterbrochen das Ziel der Unterrichtsverwaltung.

Nach weiterer Debatte vertagte sich das Haus.

46. Sitzung vom 17. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung des Kultusetats beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft fort. Hier nahm eine große Reihe von Abgeordneten Gelegenheit, lokale Wünsche zu befürworten und fand damit zumeist eine entgegenkommende Erwiederung der Regierung. Der Titel des Extraordinariums „Neubau der Königlichen Bibliothek, der Universitäts-Bibliothek und der Akademie der Wissenschaft in Berlin veranlaßte den Abg. v. Pappenheim (kons.) zu scharfen Angriffen gegen die Regierung. Er tadelte, daß das Projekt, das vor 3 Jahren angeblich bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet und wohl überdacht sei, plötzlich über den Haufen geworfen und durch ein neues ersetzt worden sei. Das Vertrauen zur Staats-Regierung könne durch solche plötzlichen Aenderungen nicht gefestigt werden. Während aber Abg. v. Pappenheim erklärte, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, den Titel zu bewilligen, ging ein Theil der konservativen Partei unter der Führung des Abg. Graf Limburg Stirum noch weiter.

Abg. Graf Limburg-Stirum erblickte in dem in Aussicht genommenen Bau nicht einen Bedürfniß-, sondern einen Luxusbau und betonte, daß in einer Zeit, wo wichtige Bedürfnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wegen der ungünstigen Finanzlage unbefriedigt bleiben müßten, Luxusbauten nicht am Platze seien. Der Titel wurde schließlich mit großer Mehrheit bewilligt.

Nach längeren Erörterungen zum Kapitel „Technisches Unterrichtswesen" vertagt sich das Haus.

47. Sitzung vom 18. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute seine zweite Lesung des Kultusetats fort und führte zunächst die Berathung des Kapitels „Technisches Unterrichtswesen" zu Ende. Beim Kapitel „Medizinalwesen" forderte Abg. Dr. Ringenberg (Ctr.) eine bessere Vorbildung der Hebammen und der Krankenpfleger. Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) verbreitete sich über die ärztlichen Ehrengerichte. Minister Studt theilte mit, daß eine bessere Vorbildung der Hebammen und Krankenpfleger von der Medizinalverwaltung bereits in Aussicht genommen sei. Darauf brachte Abg. Graf Douglas (kons.) nochmals den von ihm im vorigen Jahre eingebrachten Antrag auf Bekämpfung der Trunksucht zur Sprache und spornte die Regierung zu gesetzgeberischen Maßnahmen auf diesem Gebiete an. Minister Studt ertheilte eine entgegenkommende Antwort. Er stellte fest, daß die Regierung alles gethan habe, was ihr auf administrativem Wege zu thun möglich sei und daß sie sich nicht scheuen werde, demnächst auch den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten. Der Antrag Graf Douglas gab Veranlassung zu einer nochmaligen lebhaften Aussprache, in der Abg. Schulz-Berlin (frs. Vp.) die Interessen der Gastwirthe wahrzunehmen versuchte, dies aber in so ungeschickter Weise ausführte, daß es den nachfolgenden Rednern, den Frhrn. v. Zedlitz (kons.) Schall (kons.) und Schmitz (Ctr.) nicht schwer fiel, seine Angriffe zurückzuweisen. Darauf wurde das Kapitel „Medizinalwesen" bewilligt. Donnerstag 12 Uhr: Wahl eines Stellvertreters für den erkrankten ersten Vicepräsidenten, Fortsetzung der Etatsberathung.

Erlaß des Königs Georg von Sachsen.

Das „Dresdener Journal" veröffentlicht folgenden Erlaß des Königs: „An mein Volk! Im Begriff, zur Erholung nach langer, ernster Krankheit nach dem Süden zu reisen, drängt es mich, noch einmal allen, die gelegentlich des schweren Unglücks, das über mich und meine Familie hereingebrochen ist, mir herzliche Beweise ihrer Theilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde ich den Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Unruhe und Aufregung, welche sich infolge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters weitere Kreise der Bevölkerrng bemächtigt, haben, endlich dem früheren Vertrauen Platz machen mögen. Glaubet nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter all' dem Unglück, das uns betroffen hat, nur geheimnißvoller Lug und Trug sei, sondern glaubet dem Wort Eures Königs, den Ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzlichen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liegt. In der Ueberzeugung, daß Mein Volk mir vertraut und sich in meiner tiefen Bekümmerniß immer mehr um mich schaart, trete ich, von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt, meine Reise an.

Georg."

Im Sinne dieses Erlasses schreibt die amtliche Leipziger Zeitung in einem Artikel, nachdem sie das monarchische Prinzip charakterisiert hat, u. A.:

Das Monarchenthum und mit ihm die Institution des Königlichen Hauses beruht auf dem Gedanken, daß dem höheren Maß von Rechten, die beide genießen, auch ein höheres Maß von Pflichten entspricht. Aus dieser Auffassung erfließt der sociale und politische Werth des Königthums, zur Aufrechterhaltung des hieraus entspringenden Ansehens des Königs und seines Hauses leiht der Staat im weitgehendsten Maße seine Mittel. Mit dem Augenblick, wo diese Auffassung fallen gelassen wird, verliert das Monarchenthum für uns seine Berechtigung und seinen Werth. Von diesem Standpunkte aus aber war es das Mindeste, was das Volk von dem Oberhaupte des Königlichen Hauses erwarten durfte, daß es dasjenige that, was jede bürgerliche Familie, die auf Reinheit der Sitte und ihre Ehre hält, im gleichen Falle gethan haben würde: daß es das kranke Glied abstieß, daß es das Faule ausschnitt, damit das Gesunde von ihm nicht angesteckt wird. Nun aber erlebt man das Unglaubliche. Anstatt daß jedermann, in der Ehre des Königshauses ein Theil seiner eigenen Ehre erkennend, sich in diesen Zeitläuften um das Königshaus geschart hätte, gewährt es gewissen Schichten der Bevölkerung, die übrigens ziemlich hoch hinauf reichen, eine Art förmlicher Berauschung, die Verantwortung für den Vorgang von dem Schuldigen ab und auf das Königshaus zu wälzen. Dabei läßt die ganze Art, wie dies geschieht, eine so totale Verwirrung aller sittlichen Begriffe und ein solches Maß von Unterdrückung alles logischen Denkens erkennen, daß diese Vorgänge für den Psychologen späterer Zeiten einmal als einer der merkwürdigsten Fälle psychologischer Unbegreiflichkeiten den Gegenstand besonderen Studiums bilden dürfen.

Von der ehemaligen Prinzessin Luise

liegen folgende Nachrichten vor:

Daß Prinzessin Luise ihren Plan, nach England auszuwandern, aufgegeben hat und ihre Niederkunft in Lindau abwarten will, wird gemeldet.

Lachenal, der am Sonntag in Lindau mit der Großherzogin Alice von Toskana und der Prinzessin Luise Unterredungen gehabt, erklärte, daß die Kronprinzessin die geplante Reise nach England aufgegeben hat. Lachenal konnte ihr die formelle Zusage des Dresdener Hofes übermitteln, daß die Prinzessin nicht dazu angehalten werden solle, das zu erwartende Kind auszuliefern. Infolgedessen wird die Prinzessin ihre Niederkunft in Lindau abwarten. Weitere Entschlüsse hat die Prinzessin noch nicht gefaßt, daß sie ihrer Familie gegenüber irgend welche Zusagen geleistet habe, ist unwahr.

Wie aus Salzburg gemeldet wird, ist die Prinzessin Luise bedenklich erkrankt, angeblich in Folge der Aufregung über den sie sehr bloßstellenden Erlaß des Königs Georg von Sachsen an sein Volk. Auf diese Thatsache ist ein Gerücht zurückzuführen, daß die Prinzessin Selbstmord begangen habe. Dieses Gerücht wurde bisher nicht bestätigt.

Hochgebirge und Ocean.

Roman von August Niemann.

85) (Nachdruck verboten.)

Mit ihrem Manne? Das Wort schien eine gewisse Beruhigung für Viola einzuschließen. „Gut, fragen Sie sie, Gschwendtner."

Der Bauer ging, und Viola blieb in großer Erregung allein. Sollte sie diese verhaßte Dame, welche zwischen ihr und dem Offizier stand aufsuchen? Sollte sie sich um nichts kümmern und den liebenswürdigen Deutschen vergessen suchen? Sie war verheirathet, diese Nebenbuhlerin. Ein wahres Glück! Sie war auch in New-York. Es war doch die Möglichkeit vorhanden, etwas Gewisses zu erfahren. So verging dieser Tag, und auch noch die folgende Nacht in Unruhe. Viola hatte kaum zwei Stunden geschlafen.

Da ließ sich am folgenden Morgen eine Dame bei ihr anmelden. Helene Hasberger, geborene von Plassen, stand auf der Visitenkarte.

Eine zarte blasse Blondine trat ein, und Viola wußte, noch ehe dieselbe gesprochen hatte, daß sie die gefährliche Rivalin sei, von welcher Gschwendtner gesprochen hatte.

Die beiden Damen maßen sich mit dem Blicke. Jeder sah von der anderen, daß sie schön sei. Sie waren Typen der blonden und der dunklen Art; Helene zart und hell und von dem schmachtenden zärtlichen Ausdruck, der bei Blondinen so ergreifend auf Männerherzen wirkt; Viola voll Gluth und Energie, kräftiger und gleichsam derber als Helene, die echte Tochter des kecken Sohnes des Hochgebirges.

„Sie werden es vielleicht sonderbar von mir finden, Fräulein," sagte Helene, „daß ich mir die Freiheit nehme, Sie aufzusuchen. Ist es wirklich unbescheiden, so bitte ich um Verzeihung und führe zu meiner Entschuldigung an, daß ein Mann, Namens Gschwendtner, mir von Ihnen erzählt hat, und zwar in einer Weise, die es mir wünschenswerth machte, mich mit Ihnen auszusprechen."

„Es bedarf keiner Entschuldigung, Madame," entgegnete Viola. „Ich freue mich, Sie zu sehen. Ich habe mit Bedauern von Gschwendtner vernommen, daß Sie eine wirklich unangenehme Reise gehabt haben."

„Es war mehr als unangenehm, es war schrecklich, Fräulein. Gleichwohl will ich zufrieden sein und mich über alles Unglück trösten, wenn es dazu führt, daß ich einem Freund zu seinem Glück verhelfen kann."

„Dieser Freund ist ein deutscher Seeoffizier, ein Mr. Raben, nicht wahr?" fragte Viola mit äußerlich gleichgültigem Wesen.

„Ja, er ist es und nachdem, was mir der alte Bauer mitgetheilt hat, erscheint es mir als Pflicht, Ihnen zu erzählen, welcher Art mein Verhältniß zu ihm ist. Ich erwartete, ihn hier in New-York wiederzusehen, und dann würde ich ihm selbst gesagt haben, was ich nun Ihnen anvertraue. Ich habe ihn geliebt, aber diese Liebe besteht nicht mehr. Familienverhältnisse zwangen mich, auf ihn zu verzichten und einen Mann, meinen jetzigen Gatten, Herrn Philipp Heasberger, zu heirathen. Diesem gehört nun mein ganzes Herz und ich denke nicht mehr an Herrn von Raben. Nur durch Zufall ist Gschwendtner in den Besitz meines Geheimnisses gekommen, oder ich will es lieber eine gütige Fügung nennen. Er fand bei dem Schiffbruch ein Medaillon mit dem Bilde des Leutnants bei mir. Das ist es, was ich Ihnen zu sagen habe, Fräulein."

Viola senkte die Augen. Die Widersprüche in Helenens Erzählung entgingen ihr nicht, und sie hätte darüber lachen können, daß Helene behauptete, nicht mehr an den Leutnant zu denken. Nur, daß ihr die ganze Angelegenheit zu nahe ging, als daß sie zum Lachen geneigt gewesen wäre. Mit einem raschen Antriebe ihrer lebhaften Natur schlang sie beide Arme um Helenens Schultern und gab ihr einen herzlichen Kuß.

„Sie sind so gut, Madame," sagte sie. „Ich bin Ihnen so dankbar. Dies ist eine wirklich schöne That von Ihnen, Sie wollen mir die Gewißheit geben, daß Mr. Raben ganz frei ist. Ja, ich habe eine Neigung für Mr. Raben, und wenn er mir erklärte, daß er mich heirathen wollte, so würde ich seine Hand annehmen. Aber niemals hat er mir ein Wort von Liebe gesagt, er ist fern, ich werde ihn wohl niemals wiedersehen. Ach, ich vermuthe, daß sein Herz noch immer an Ihnen hängt. Ich begreife das, nun ich Sie gesehen habe."

Helene schüttelte den Kopf. „Ich glaube, daß er mich verwünscht. Er hält mich für treulos. Aber ich konnte nicht anders. Die Verhältnisse waren stärker als ich. Nein, er liebt mich nicht mehr, das fühle ich. Es besteht kein Band mehr zwischen uns, als das der Erinnerung. Keine Zeile ist zwischen uns mehr gewechselt worden, seitdem ich ihn in Berlin zuletzt gesehen habe."

Für Viola lag in Allem, was Helene sagte, eine große Beruhigung. Sie behielt Helene lange bei sich, nöthigte sie immer wieder zum Bleiben, wenn dieselbe sich entfernen wollte und befreundete sich aufrichtig mit ihr. Die jungen Damen erzählten einander von ihrem vergangenen Leben, und die Verschiedenheit ihrer Verhältnisse interessirte Beide. Sie trennten sich endlich mit dem Versprechen, einander recht oft zu besuchen. Viola aber faßte inzwischen einen Entschluß. Sie schickte zu dem alten Bauern und sagte ihm, als er sich bei ihr eingefunden hatte: „Ich danke Ihnen, Gschwendtner. Sie haben es gut gemacht. Jetzt bleibt Ihnen aber vor Allem noch übrig, Ihre Absicht auszuführen. Sie müssen die Toni mit dem Xaver glücklich machen. Wie wollen Sie das anfangen?"

„I will nach Hohenschwangau zurückreisen," erwiederte er, „und dann will is der Toni und der Anna Marie sagen."

„Gut, aber der Xaver! Wo ist er? Wie wollen Sie ihn finden?"

„Dös woaß ich noch nit. Aber i denk', er wird sich schon finden lassen. A solcher Bua verliert sich nit wie a Stecknadel."

„Er wird mit dem Offizier in London sein. Hören Sie, Gschwendtner, ich habe auch die Absicht, zu reisen. Ich will Europa sehen. Reisen Sie mit mir! Wir besuchen Hohenschwangau. Ich möchte die Heimath meines verstorbenen Vaters sehen. Und alsdann besprechen wir mit der Anna Marie und der Toni, wie wir den Xaver finden können."

„Wenn i dem Fräulein nit z'schlecht bin, reis' i gern mit," sagte der Bauer. „Aber das Fräulein werden halt erster Kajüte fahren und dös is mir z'theuer."

Es kostete seinem Stolz einige Ueberwindung, diese Entschuldigung vorzubringen. Vor Viola Thorbecker hätte er sich gern als den reichen Bauer gezeigt. Aber er dachte mit Besorgniß an die elegante Gesellschaft auf dem Dampfer. Nichts war ihm so fatal als gering, ungebildet und bäuerisch zu erscheinen. Das war ihm daheim niemals widerfahren, aber er hatte nun Leute kennen gelernt, die feiner und reicher waren als er selbst. Lieber hätte er es noch einmal mit einem Kauffahrteischiffe versucht, als in der seidenen und funkelnden Viola-Gesellschaft zu reisen.

Den Aufruf des Königs Georg von Sachsen „An mein Volk“ wird die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, wie der Leipziger Korrespondent des „Bur. Laffan“ von einer der Prinzessin nahestehenden Seite erfahren haben will, mit einer Gegenpublikation beantworten, worin sie die Verhältnisse am sächsischen Königshofe von ihrem Standpunkt aus erörtern wird.

Die mazedonische Gefahr.

Die Frage der Besetzung von Gendarmerieoffizierstellen durch europäische Offiziere war kürzlich in der Presse behandelt worden und hatte eine Darstellung erfahren, welche nicht den thatsächlichen Vorgängen in der Stellungnahme der Mächte zu dieser Frage entspricht. Nach Mittheilungen von wohlinformirter Stelle hat nun nicht, wie gemeldet wurde, Rußland gegen die Einstellung deutscher Offiziere protestirt, sondern mehrere Mächte haben sich dagegen ausgesprochen, daß überhaupt Offiziere aus den Großstaaten bei der mazedonischen Gendarmerie Verwendung finden. Man hält es für zweckmäßig, daß die Stellen von Offizieren kleinerer neutraler Staaten besetzt werden. Hinsichtlich der Aufstandsbewegung in Mazedonien ist man an maßgebender Stelle der Ansicht, daß eine Verbreitung derselben, welche zu ernsteren Verwickelungen führen könnte, nicht zu befürchten ist. Wenngleich auch die türkischen Truppen. wie aus einigen Berichten in letzter Zeit zu ersehen war, einige Verluste erlitten und die Aufständischen kleine Erfolge erzielten, so kann dies bei dem wechselnden Verlaufe des Guerillakrieges keine besondere Bedeutung beanspruchen. Man hält die Stärke der in Mazedonien stehenden türkischen Truppen für ausreichend, um die Aufstandsbewegung schließlich zu unterdrücken.

Die jüngsten Nachrichten aus Mazedonien lauten wieder ungünstiger. Die Pforte beschwert sich bei den Botschaftern über Schwierigkeiten, denen die Durchführung der Reformen begegnet, ferner über die Fortdauer der Bandeneinfälle und die Neubildung der aufgelösten mazedonischen Komitees, welche jetzt den Titel „Wohlthätigkeitsvereine“ führen. Die Sofianer Regierung gedenkt neuerdings eine Note an die Pforte wegen der intensiven türkischen Rüstungen sowie der kolossalen Truppentransporte nach Mazedonien zu richten. Es verlautet, daß demnächst zwischen der Türkei und Griechenland ein Bündnißvertrag abgeschlossen werden solle.

Die Vorgänge in Marokko.

Nach einer Meldung des „Heraldo“ aus Melilla dauert der Aufruhr unter den Kabylenstämmen fort. Dieselben glauben, der Sultan habe einen Theil des Gebietes an England verkauft.

Die Empörung macht, wie das zitirte Blatt unter dem 18. ds. Mts. weiter meldet, erhebliche Fortschritte. Es werde für den Sultan schwierig sein, dieselbe niederzuwerfen. Es sei leicht möglich, daß der Prätendent die Offensive wieder ergreife.

Die von dem Onkel des Sultans geplante Expedition, wodurch der Prätendent im Rücken angegriffen werden sollte, ist gescheitert, weil die Kabylenstämme den Gehorsam verweigerten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser stattete am Dienstag dem König Georg von Sachsen einen Gegenbesuch ab. Er traf kurz nach 3 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dresden ein. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und König Georg war überaus herzlich. Beide Monarchen umarmten und küßten sich. Sodann begrüßte der Kaiser aufs herzlichste den zweiten Sohn des Königs, den Prinzen Johann Georg. Bei dem Empfange war anwesend Legationsrath Graf Wedel in Vertretung des preußischen Gesandten, die Staatsminister, die Generalität und die Spitzen der Behörden. Nach der Begrüßung schritt der Kaiser an der Seite des Königs die Front der Ehrenkompagnie ab und fuhr dann mit dem Könige im offenen Vierspänner, eskortiert von eines Eskadron Gardereiter, zum Schloß. Auf der Fahrt wurden die Monarchen von einem zahlreich versammelten Publikum auf das lebhafteste begrüßt. Nach dem Abschreiten der im Schloßhof aufgestellten Ehrenkompagnie begab sich der Kaiser in das Schloß, empfangen von Prinzessin Mathilde und Prinz Johann Georg.

— Das Befinden des deutschen Kronprinzen, der noch in Luxor weilt, ist dem Stande der Krankheit nach befriedigend. Prinz Eitel Friedrich ist in voller Genesung begriffen.

— Der erste Vizepräsident des Reichstages Graf Stolberg-Wernigerode ist erkrankt.

— In „unterrichteten“ Kreisen will man nach Mittheilung eines auswärtigen Blattes wissen, daß der Kriegsminister General von Goßler amtsmüde sei und nicht mehr lange auf seinen Posten verbleiben wird. Einzelne Blätter bringen das neueste Kreisengerücht in Zusammenhang mit den Erörterungen im Reichstage über die Kruppschen Lieferungspreise. Daß die dabei von dem Kriegsminister ein enommene kruppfreundliche Haltung an höherer Stelle mißbilligt worden sei, dürfte nicht gerade die Glaubhaftigkeit des übrigens auch schon früher aufgetauchten Gerüchts vermehren.

— Im Juni Konsistorium werden Erzbischof Fischer von Köln und der Fürsterzbischof von Salzburg zu Kardinälen ernannt werden.

— Der elsaß-lothringische Landesausschuß hat eine Resolution gefaßt, in der er die Anerkennung des Reichslandes als einen selbständigen Bundesstaat mit unabhängiger innerer Verwaltung und besonderer Vertretung im Bundesrat, zunächst für die Beratung der elsaß-lothringischen Landesangelegenheiten, fordert. Wie wir erfahren, ist in hiesigen maßgebenden Kreisen das Vertrauen zu der Reichstreue der Elsaß-Lothringer in stetem Wachsen begriffen. Man wird ihren Wünschen vermutlich bis zu einem gewissen Grade entgegenzukommen suchen. Eine besondere Vertretung des Reichslandes im Bundesrat würde aber den Widerspruch der meisten übrigen Staaten herausfordern. Ob der Kaiser dort Landesherr bleibt, oder ob man sich etwa den Fall denkt, daß Elsaß-Lothringen ein besonderes Großherzogthum unter einem seiner Söhne wird — in jedem Falle würden die zwei oder drei Stimmen im Bundesrath, die das Reichsland nach seiner Größe zu beanspruchen hätte, als Zuwachs der preußischen Stimmen angesehen werden, und hieran müssen die Wünsche unserer neuen Reichsgenossen leider scheitern.

Ausland.

Holland. Durch königliche Verordnung ist bestimmt worden, daß die Miliz die Jahresklasse 1902 auf unbegrenzte Zeit bei der Fahne behalten wird.

— Wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt, beabsichtigt die Regierung ein Kompromiß in der Eisenbahnarbeiterfrage vorzuschlagen. Danach soll ein Schiedsgericht ernannt werden, daß die Differenzen zwischen den Arbeitern und den Direktionen zu schlichten hat.

Schweiz. Der Bundesrath hatte einen neuen Zolltarif ausgearbeitet, und ist derselbe dieser Tage durch Volksabstimmung angenommeu worden. Der Tarif wurde mit rund 329000 gegen 223000 Stimmen von den Schweizern gutgeheißen, so daß der Bundesrath in seiner schutzzöllnerischen Tendenz die Mehrheit des stimmberechtigten Volkes hinter sich hat. Die Betheiligung an der Volksabstimmung war eine noch nie dagewesene. Von den 700000 Schweizer Stimmberechtigten haben 550000, also etwa 80 Proz. gestimmt, eine Zahl, die bisher annähernd nur in Zeiten höchster politischer Erregung erreicht wurde. Der gesammte schweizerische Bauernstand leistete den Agrariern absolute Heeresfolge, nur sieben Kantone verwarfen den Tarif, die anderen 14 haben ihn angenommen. Mit dieser Abstimmung ist die Schweiz nun vollständig in das Lager der Schutzzöllner übergegangen.

England. Das Unterhaus bewilligte die von der Regierung geforderte Erhöhung des Friedensbestandes der Marine Mannschaften auf 125000 Mann. — Nach einer Meldung des „Daily Mail“ aus Aden haben sich bei Dthala im Hinterlande des britischen Gebiets 7000 Krieger aus den den Engländern feindlich gesinnten Stämmen versammelt und rüsten sich zum Angriff gegen die britischen Truppen unter General Maitland. Ein Zusammenstoß wird als unmittelbar bevorstehend erwartet. Die Eingeborenen beschuldigen die Engländer, auf das Gebiet unabhängiger Stämme übergegriffen zu haben und widersetzen sich außerdem aus religiösen Gründen der Anlage von Telegraphenleitungen, deren Drähte sie tagtäglich zerschneiden.

— Wie „Reynolds Newspaper“ behauptet, soll der Prinz von Wales, der zukünftige König von England, in eine Skandalgeschichte verwickelt sein. Der Prinz besuchte dreimal wöchentlich das Landhaus eines französischen Marquis, der eine auffallend schöne Gattin besitzt. Oft setzte man sich auch nach dem Tisch zum Kartenspiel hin, an dem sich der englische Tronfolger betheiligte. Als er einmal 7000 Pfund verloren hatte, entdeckte er, daß falsch gespielt worden war, und auf seine Bezichtigung gab die Marquise den Betrug zu. Der Prinz drohte nun, daß er die Gesellschaft brandmarken werde, worauf die Anwesenden ihm ins Gesicht lachten. Natürlich hat der Prinz seine Besuche eingestellt. Bestätigt sich diese Mittheilung, so scheint der Prinz von Wales in die Fußtapfen seines Vaters, während derselbe Kronanwarter war, eingetreten zu sein.

Amerika. Kürzlich war die ganze Geheimpolizei New-Yorks auf den Beinen, denn sie wollte erfahren haben, daß in Paris am 25. März d. J. eine Zusammenkunft von Anarchisten stattfinden solle, in der man den Tod verschiedener gekrönter Häupter Europas beschließen werde. Aus den Vereinigten Staaten sollen 5 Anarchisten abdampfen, um sich an den Verhandlungen in Paris zu betheiligen. Die Polizei faßte einen jungen Schweizer mit Namen Hertzel als verdächtig ab, doch leugnet dieser jede Absicht einer Europafahrt, wenn er sich auch zu anarchistischen Grundsätzen bekannt und geprahlt habe, alle Souveräne Europas ermorden zu wollen.

Locales und Provinzielles.

Castrop, den 20. März 1903.

* Eine bemerkenswerthe Entscheidung, die dem Rechtsbewußtsein des Volkes durchaus entspricht, hat ein Gewerbegericht gefällt. Ein Gehülfe war von seinem Chef ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen worden, weil er diesem bei der Anstellung nicht mitgetheilt hatte, daß er bereits eine Strafe erlitten habe. Auf die beim Gewerbegericht erhobene Klage wegen ungerechtfertigter Entlassung verurtheilte dieses den Prinzipal zur Zahlung des eingeklagten Betrages. Von einer Verheimlichung der erlittenen Strafe könne erst dann die Rede sein, wenn der Angestellte beim Engagement, nach etwaigen Vorstrafen befragt, diese absichtlich verschwiegen hätte. Das treffe hier nicht zu, und außerdem kenne die Gewerbeordnung eine derartige Bestimmung überhaupt nicht. Es sei dort nur gesagt, daß ein Entlassungsgrand vorliege, wenn es sich herausgestellt hat, daß der Arbeiter durch falsche Zeugnisse oder sonstige falsche Angaben einen Irrthum hat erregen wollen. — Man versteht nicht, wie jemanden zugemuthet werden kann, ohne Aufforderung aus sich heraus erlittene Strafen anzugeben. Dies käme doch einer Selbstächtung gleich, die in den meisten Fällen es dem Arbeiter unmöglich machen würde, Beschäftigung zu erhalten.

* Als Assistent bei der hiesigen Stadtkasse ist Herr Bauhaus aus Herbede angestellt worden. Derselbe hat seine Stellung bereits angetreten.

* Frohlinde. Einen groben Vertrauensbruch beging der Bergmann Paul Trappin. Der Mann war als Vormund eines geisteskranken Knaben bestellt und erhielt einen Betrag von 700 Mark ausgehändigt, um das Geld im Interesse seines Mündels sicher anzulegen. Trappin verwandte das Geld für sich und lebte flott. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß. Mit Rücksicht auf die frivole Handlungsweise des Angeklagten setzte die Strafkammer gegen Trappin aber 1 Jahr Gefängniß fest und erkannte ihm auch die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab.

* Mengede. In der Emscher fand man die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes. Die Person dürfte etwa 40 Jahre alt sein. Ein Gesangbuch, das man bei der Leiche fand, trägt den Namen H. Schnüdler.

* Dortmund. Vor dem Schwurgericht begann Dienstag die Verhandlung gegen den Gerichtsvollzieher Hiller dort, der wegen Vergehens im Amte angeklagt ist. Hiller hatte eine Geldsendung von 12000 Mk. nach Duisburg zu senden; als man dort den Brief öffnete, befanden sich nur 7000 Mk. in demselben. Die Anklage nimmt an, Hiller habe den fehlenden Betrag unterschlagen und nur die 7000 Mark abgesandt. Wie die D. Z. hört, macht der Angeklagte den Einwand, nicht er, sondern — seine Frau habe das Geld veruntreut.

* Dortmund. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Lagerarbeiter Schultz, der als Aufschlitzer in hiesiger Gegend Frauen überfiel und durch Messerstiche schwer verletzte, zu fünf Jahren Zuchthaus.

* Bodensenkungen sind in Witten nichts Neues mehr. Jetzt scheint die Hauptgeschäftsstraße Wittens, die Bahnhofstraße, ganz besonders darunter zu leiden. So wurde konstatirt, daß das „Zentralhotel“ in wenigen Monaten

---

Aber Viola sagte zu seinem höchsten Erstaunen: „Mein Freund, wir werden nicht in erster Kajüte fahren. Wenn ich Europa sehe, will ich meine Freiheit haben. Ich will bleiben, wann und wo es mir gefällt und weiterreisen, wie es mir gut dünkt. Wir werden in meinem eigenen Schiffe fahren, in meiner Dampfyacht.“

„Wenn des so is,“ sagte der Bauer, nachdem er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, mit einem ehrerbietigen Kratzfuß, „dann fahr i freili gern mit.“

Die Wettfahrt.

Viola versäumte es nicht, den Besuch ihrer neuen Freundin zu erwiedern und lernte bei dieser Gelegenheit auch Philipp Haasberger kennen. Aber der Mann gefiel ihr gar nicht. Herr Haasberger bildete sich viel auf sein Geld ein, das er nicht allein durch sein Speditionsgeschäft, sondern auch durch seine Börsenspekulation gewonnen hatte. Er war der Ansicht, er verdanke seine Erfolge nicht allein dem Glücke, als vielmehr seinem ausnehmend feinen und scharfen Verstande, und er trug infolgedessen den Kopf sehr hoch. Er war sehr erfüllt von seiner eigenen Bedeutung und sprach von dem Schiffbruche, den er bei Sable Island erlitten hatte, wie von einem Unrecht, welches die Elemente ihm zugefügt hätten. Er schien es gar nicht begreifen zu können, daß der Ocean es sich erlaubt habe, Herrn Philipp Haasberger auf den Sand zu werfen.

Viola war nicht unbekannt mit dem protzigen Auftreten des Geldmenschen, aber es schien ihr so, als ob ihre amerikanischen Landsleute sich doch noch durch eine gewisse Vornehmheit vor diesem Deutschen auszeichneten. Er hatte durchaus nicht die Sicherheit und Unbefangenheit des Benehmens, welche ihrer Meinung nach den Geldstolz bei den New-Yorker Millionären erträglich machten, sondern sie merkte Herrn Haasberger immer die Absicht des Großthuns an. Sie begriff sehr wohl, daß er Helene zur Frau erwählt hatte, aber sie begriff nicht, wie Helene diesen vulgären Menschen hatte nehmen können. Helene war reizend und wirklich aristokratisch. Viola sagte sich, daß sie, selbst auch als armes Mädchen, niemals einen solchen Mann geheirathet hätte, sondern lieber selbst ihr Brod als Journalistin oder sonst in einer der in Amerika den Frauen offen stehenden Berufsarten verdient haben würde. Sie glaubte kein Wort mehr davon, was Helene ihr von ihrer Zuneigung zu ihrem Manne gesagt hatte. Herr Haasberger seinerseits fühlte sich durch die Bekanntschaft mit Miß Thorbecker geehrt und geschmeichelt. Er hatte viel Geld, aber gegen das Thorbeckersche Vermögen war sein Besitz doch nur gering, und da der Besitz das einzige war, was ihn von allen Dingen imponirte, so bot er alles auf, die Freundschaft mit der reichen Erbin zu kultivieren. Seine Frau stieg in seinen Augen durch diese Freundin. Er erfuhr, daß die Bekanntschaft mit dem Seeoffizier das Band der Anknüpfung sei, aber das machte ihn nicht argwöhnisch. Er war nicht eifersüchtig auf den Leutnant von Raben.

Im Gegentheil sprach er mit Bezug auf ihn geringschätzig von Hungerleidern und glänzendem Elend und lobte die amerikanischen Zustände, wo es kein großes stehendes Heer gebe, daß den Steuerzahlern schwer auf der Tasche liege. Diese Aeußerungen erhöhten Violas Sympathie für ihn durchaus nicht, obwohl er geglaubt hatte, ihr etwas Angenehmes damit zu sagen.

Als Viola erzählte, daß sie die Absicht habe, einen Ausflug nach der alten Welt zu machen, Europa zu besuchen und einen Blick auf Palästina und Egypten zu werfen, bemerkte Herr Haasberger, er selbst werde mit seiner Frau auch bald zurückkehren und einige Zeit in Paris zubringen, wo es im März schon ganz angenehm sei. Es werde ihn freuen, wenn sich Gelegenheit böte, die Reise mit Miß Thorbecker zusammen zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Lehmann vor Gericht.

„Den Angeklagten Bernhard Lehmann,“ so wendet sich der Vorsitzende eines Berliner Schöffengerichts erläuternd an die beiden Schöffen, „führt seine Raufsucht vor die Schranken des Gerichtshofes . . .“ — „Nee,“ unterbricht ihn der Angeklagte, „det stimmt nich, meine Heirathslust ist schuld, und die Jemeenheet von einen falschen Freind (Freund).“ — Vorsitzender (streng): „Sie haben nur auf meine Fragen zu antworten, sonst erhalten Sie eine Strafe wegen Ungebühr vor Gericht. Also der Angeklagte wird beschuldigt, seinen eigenen Freund im Hausflur eines Hauses mit einem Stocke mißhandelt zu haben. Angeklagter, was hatten Sie dazu für einen Grund?“ — Angekl.: „Eenen Jrund? Ville Jründe hat ick. Det is nich mit zwee Worte abzumachen, jut Ding will Weile haben. Mein Abenteuer hat eene längere Vorjeschichte. Wie ick schon in die Einleitung bemerkt habe, is die Schuld meine Heirathslust und een fauler Witz eeniger sogenannter Freinde jewesen. Der hinterleckte (intellektuelle) Urheber wie der Minus Technikus (terminus technicus) lautet, is der hier als Zeuge erschienene Schneider Stiller. Ick bin Wittwer. Meine verstorbene Olle, Jott sei ihre arme Seele jnädig, hat mir zwar selten irdische Rosen in's himmlische Dasein jewebt, aber et jibt ja ooch jute Weiber uff der Welt, die wirklich so sind, wie Schiller behauptet und nich jleich zu 'n Schrubberstiel greifen, wenn det eheliche Jespenst (Gespons) mal een bisken tranich (betrunken) nach Hause kommt. Also, ick bin in Bejriff, mir wieder in't Ehejoch zu spannen. Um eene janz passende Lebensgefährtin zu finden, wählte ick den nich mehr janz ungewöhnlichen Weg und ließ eene Anzeige los. In meine Spannung, wat alles for Bewerberinnen dadruff einjehen werden, erzählte ick mein Vorhaben am Stammtisch. Zwee Tage später holte ick mir meine Offerten, von denen mich bloß eene gefiel: Eene Köchin, hübsch korpulent, jutmüthig, 25 Jahre alt, mit 6000 Mark Vermöjen wollte mir haben. Natierlich war det for mir wie geschaffen. Bloß een't jefiel mir nicht; wenn mir ihre Offerte zusagte, sollte ick anderen Dags an't Schlesische Dhor kommen und unter die Hochbahn uff eenem Been stehen, det wäre det Erkennungszeichen. Trotzdem ging ick um die bestimmte Zeit hin und stellte mir im Sonntagsstaat unter die Hochbahn, indem ick abwechselnd wie een fröschefangender Storch een Been anzoch. Eene Viertelstunde verging nach die andere, aber meine Zukünftije war nich zu sehen. Um mir herum hatten sich schon een halb Schock Bengels anjesammelt, die alle uff een Been standen. Die Passanten schüttelten die Köppe und machten faule Witze und schließlich kam een Schutzmann, der mir mit uff de Wache nehmen wollte. Wuth und Verzweiflung in't Herze, mußte ich schließlich gehen und unterwegs kam mir een leiser Schimmer, det man mit mir eenen jeruchlosen Scherz gemacht hätte. Richtig — andern Dags zeigte man mir am Stammtisch eene Photojravieh, die mir, von den eenbenigen Bengels umringt, uff eenem Been zeitje. Nun war keen Zweifel mehr, der Zeuje Stiller is Fotograf und hatte die Sache angestiftet. Als ick ihm dadruff traf, jing ick ihm mits Paraplieh zu Leibe. — So, nu erwarte ick mein Urtheil.“ Letzteres lautet auf 20 M. Geldstrafe. Zuhörer und Schöffen, selbst der gestrenge Vorsitzende, können während der Darstellung des Angeklagten nur mit Mühe den erforderlichen Ernst bewahren.

wieder um 1/4 Meter gesunken ist. Auch die fünfstöckigen Häuser des Spar- und Bauvereins am Wilhelmsplatze zeigen Risse.

* In tiefe Trauer wurde die Familie Bielfeld in Holzen bei Hüsten versetzt. Der älteste zwölfjährige Sohn war in der Schule vom Lehrer aufgerufen, worauf ihm ein anderer Knabe den spitzen steinernen Griffel auf die Sitzbank hielt. Ohne dieses zu ahnen, setzte sich der B. hin; der Griffel drang ihm durch das Fleisch bis auf den Knochen und brach ab, es gab eine Blutvergiftung, an deren Folgen der arme bedauernswerthe Knabe unter furchtbaren Schmerzen gestorben ist.

* **Münster.** Die Kleider der auf der Wermelingstraße wohnenden Ehefrau K. fingen infolge Explosion der Petroleumlampe Feuer, wodurch die Frau derartig schwere Brandwunden davon trug, daß schon nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

* **Essen.** Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk wird in der nächsten Zeit eine bedeutende Erweiterung erfahren, da sämmtliche Stinneszechen, sowie die Gruben des Mülheimer Bergwerkvereins an das Werk angeschlossen werden. Die genannten Werke beabsichtigen nämlich, den elektrischen Maschinenbetrieb an Stelle des Dampfbetriebes einzuführen.

* **Essen.** Am kommeneen Dienstag findet im Rathhause eine gemeinsame Sitzung der Essener und Dortmunder Theaterdeputationen statt, in der seitens der letzteren Vorschläge betr. die Vereinigung der beiden Stadttheater vorgelegt werden.

* **Duisburg.** Gegen die erfogte Wiederaufstellung des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Beumer macht sich in hiesigen evangelischen Arbeiterkreisen eine wachsende Opposition geltend. In den industriellen Volksschichten wird augenblicklich lebhaft dafür agitirt, den hiesigen Gewerbe-Inspektor Schnaepf als Sonderkandidat vorzuschlagen.

* Der Terlinden-Prozeß kommt, wie jetzt aus Duisburg berichtet wird, erst im Juni zur Verhandlung. Terlinden spielt noch immer den „wilden Mann."

* Die Verlegung des 11. Husaren-Regiments von Düsseldorf nach Krefeld findet, neueren Bestimmungen zufolge, im Herbst 1904 statt. — Alle Umstände sprechen dafür, daß der unter dem Verdachte der mehrfachen Sittenverbrechen verhaftete Kohlenhändler Steyfert der Mörder der 8jähr. Franziska Schatten in Düsseldorf ist, wenn er auch die That bislang noch bestreitet. Bei einer abermaligen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter spielte er bereits den „wilden Mann".

* **Düsseldorf.** Der Verein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen in Düsseldorf hielt heute Abend eine Versammlung ab, um über die geplante Gartenbauausstellung zu beschließen. Die Gartenbauausstellung, die vom März bis September 1904 stattfinden soll, wird einen internationalen Charakter tragen. Die bisher zur Verfügung stehenden Mittel belaufen sich auf 163 000 Mark. Man hofft, mit einem Etat von 5—600 000 Mark die Ausstellung zustande zu bringen. Es ist beabsichtigt, der Ausstellung durch verschiedene Attraktionen ein besonderes Gepräge zu geben. So wird die Geschichte der Entwickelung des Gartenbaues dargestellt werden. Ferner sollen die Ergebnisse der Tiefseeforschungen in Gestalt von Aquarien vorgeführt werden. Die diesbezüglichen Anträge wurden einstimmig angenommen.

* **Düsseldorf.** Eine interessante Entscheidung fällte das hiesige Landgericht. Durch Verfügung der Polizeibehörde wurde im Mai v. J. dem Droschkenbesitzer Küland in Düsseldorf untersagt, seine Droschke Nr. 56 in Gebrauch zu nehmen, weil sie nicht abgenommen und nicht konzessionirt sei. K. erhob Klage im Verwaltungsstreitverfahren und der Bezirksausschuß hob die Polizeiverfügung auf. Nachdem das Urtheil rechtskräftig geworden war, klagte K. beim Landgericht auf Schadenersatz. Er begründete seine Klage damit, daß er infolge der polizeilichen Verfügung während der Dauer der Ausstellung nichts habe verdienen können. Die 4. Civilkammer des Landgerichts erließ heute das Urtheil dahin, daß der Dezernent der Polizeiverwaltung, Beigeordneter Dr. Wülfling, dem Kläger allen ihm verursachten Schaden zu ersetzen habe.

* **Gladbeck.** Ueber das große Grubenunglück auf Zeche „Graf Moltke", über das wir in der letzten Nr. berichteten, wird der „Rh.-W.-Ztg." noch geschrieben: Der in der Abteufung begriffene Schacht ist auf 80 Mtr. vom Tage in Tübings ausgebaut, während 10 Meter im provisorischen Schachtausbau standen und weitere 10 Mtr. von der Schachtsohle gerechnet, ausgemauert waren. Um das Mauerwerk weiterführen zu können, war eine Bühne angelegt, auf welcher in der Nacht zum Montag eine Anzahl Schachthauer unter Leitung des Steigers Küpper beschäftigt wurden. In der letzten Stunde der zu Ende gehenden Schicht und zwar in dem Augenblick, als man dabei beschäftigt war, zwecks Höherführung des Mauerwerks einen der zum provisorischen Ausbau verwendeten Schachtringe fortzunehmen, drang das mergelhaltige Gebirge mit solcher Gewalt in den Schacht hinein, daß die Bühne durchschlagen und sechs der darauf befindlichen Personen, unter ihnen der Steiger Küpper, in die Tiefe stürzten, wo sie unter den ihnen nachfallenden Bodenmassen begraben wurden. Dem Schachthauer Simelka, welcher nicht mit abstürzte, wurde der eine Arm derart eingeklemmt, daß es bis 9 Uhr abends nicht möglich gewesen war, den Unglücklichen aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Den Verschütteten beizukommen war bei dem massenhaft eingestürzten Gebirge seither unmöglich. Von dem provisorischen Schachtausbau ist ein Theil zu Bruche gegangen und es wird Aufgabe der Zechenverwaltung sein, weiteren Nachsturz zu verhindern. Die hierfür wie zur Bergung der Leichen der Verunglückten erforderlichen Maßnahmen sind getroffen. Seit Dienstag früh ist von den Verschütteten keine Antwort mehr vernommen worden, sodaß man annimmt, daß sie nicht mehr am Leben sind.

* **Köln.** Auf einem Ackerfelde hinter dem Melatener Friedhofe wurde die Leiche einer Frau aufgefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß man es mit der Ehefrau des Tagelöhners Breuer zu thun hatte. Unter dem dringenden Verdachte, den Mord ausgeführt zu haben, wurde der Ehemann der Frau verhaftet.

* **Köln.** Die gegen die Ziehung der fünften Serie der Siebengebirgslotterie erhobenen Proteste sind von der zuständigen Aufsichtsbehörde, dem Regierungspräsidenten in Köln, nach Prüfung als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Auszahlung der Gewinne findet demnach planmäßig statt.

* Für die Abgebrannten in Hürtgen veranstaltete der Kölner Männer-Gesangverein im Stadtpark zu Düren ein Concert, das ein Ergebniß von 2800 Mk. hatte.

* In Freudenberg hat sich der Sparkassenrendant Faust erschossen. Es wurde ein Defizit von 36000 Mk. festgestellt.

* Die Weber der Lohnwebereien von Ehlen und Groß in Aachen sind wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten.

Vermischte Nachrichten.

* Der Schankwirth Melz nebst Ehefrau und 3 Töchter wurden Montag früh in ihrer Wohnung durch Leuchtgas erstickt aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Mord bezw. Selbstmord durch den Ehemann vor. Das Motiv der That sind Nahrungssorgen.

* In Potsdam vergifteten sich in einem Hotel ein Arzt und eine Schwester vom Rothen Kreuz mit Morphium. Beide waren von außerhalb zugereist.

* Berlin. „Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Reichskanzlers" preist ein Waarenhaus in Berlin mit dem Zusatz „pikant!", „delikat!" einen „Graf Bülow-Hering" an. Dose 48 Pfg. Bekanntlich gibt es bereits „Bismarck-Heringe". Wenige Wochen nach der Entlassung Bismarck's tauchte auch ein „Caprivi-Hering" auf. Dagegen ist uns von einem intimeren Verhältniß des Fürsten Hohenlohe zu den Herings nichts bekannt.

* Schwerin i. M. Was von einem mecklenburgischen Landlehrer verlangt wird. Nachdem die Holzdeputate für die unverheiratheten Lehrer im Voraus abgegeben werden, haben die Aemter Sorge zu tragen, daß die Lehrer ihr Holz ordnungsmäßig bis zum 1. Juli zerkleinern, damit es zur Heizung der Schulstube brauchbar ist. Der Schulvorsteher muß bei Säumigkeit des Lehrers dem Amte Anzeige erstatten. Zieht ein Lehrer nach Zerkleinerung des Holzes von seiner Stelle ab, so muß sein Nachfolger ihm für den Raummeter 1,25 bis 1,50 Mark Arbeitslohn zahlen. Ist eine Schulstelle vakant — und das kommt jetzt häufig vor — so läßt das Amt das Holz zerkleinern und sich die Kosten von dem zugehenden Lehrer erstatten.

* Viechtach. Vor einigen Tagen wurde die Ehefrau des wegen Raubmordes an dem Geschäftsreisenden Bermann aus Gunzenhausen zum Tode verurtheilten Sattlermeisters Bradl, als sie nach ihrer Freisprechung vom Schwurgericht Straubing nach Hause zurückgekehrt war, im Gottesacker daselbst mit eingeschlagenem Schädel bewußtlos aufgefunden. Sie erhielt anscheinend mit einem Stein sieben Schläge auf die Schläfengegend. Zum Bewußtsein gekommen, erklärte sie, ein Mann mit einem Ueberzieher und einem grauen Hut wollte sie in die St. Anna-Kapelle haben und schlug sie mit einem Steine nieder. Nachdem ihr die letzte Oelung ertheilt war, fiel sie wieder in Ohnmacht. Ueber die Thäterschaft gehen verschiedene Gerüchte um, die auf einen Racheakt deuten.

(Das moderne Babel.) Nach den Angaben des Prof. Karl D. Buck von der Chikagoer Universität kann Chikago als das „moderne Babel" bezeichnet werden. Es werden insgesammt vierzig Sprachen in der Stadt gesprochen, davon 14 von mehr als je 10 000 Menschen. Chikago ist die zweitgrößte böhmische Stadt der Welt, die drittgrößte schwedische und die fünfgrößte deutsche. Danach käme es also noch vor Breslau und Köln. Zeitungen erscheinen in zehn verschiedenen Sprachen und Gottesdienst wird in etwa zwanzig Sprachen abgehalten. Unter den fremden Kolonien in Chikago besteht eine aus Isländern, eine andere aus Basken und eine dritte aus Bretonen.

* Daß die Liebe kein Gebot kennt, beweist wieder die Meldung aus New-York, daß eine steinreiche Frau namens Hendrickson die Ehe mit ihrem Kutscher einging. Es ist dies übrigens nicht der erste derartige Fall.

* (Der geprellte Taschenspieler.) Ein herumziehender Taschenspieler gab eines Tages in einem Städtchen Vorstellungen. Des Morgens begegnete er bei einem Spaziergange einem Bauer. Er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und fragte ihn, ob er denn nicht Lust hätte, auch einmal die Kunststücke des berühmten Taschenspielers zu sehen. „O ja, ich hab' Lust," sagte der Bauer. Der Künstler gab ihm hierauf eine freie Eintrittskarte und einen Thaler, den letzten jedoch mit der Bedingung, daß er ihn denselben Abend bei der Vorstellung wiedergeben sollte, wenn er ihn von ihm begehren würde. Der Künstler ließ nun abends einen Thaler verschwinden und sagte: „Sehen Sie, meine Herrschaften, diesen Thaler muß jener Bauer dort haben, gib ihn nur heraus, guter Freund!!" Da trat der Bauer vor, reichte dem Zauberer eine Menge Kupfermünzen und sagte: „Ich bitt' um Verzeihung, 20 Pfennig hab' ich davon verzehrt."

* (Gute Ausrede.) „Emmy, ich würde mich schämen, den Leutnants so nachzusehen!" — „Aber Mama, ich suche Dir ja bloß einen Schwiegersohn aus."

* (Die neue Ortographie.) Schüler: „So schön sollt's alleweil bleiben, daß man schreiben darf, wie man mag, und daß sich der Herr Lehrer selbst immer auskennt."

* (Aus einem Roman.) Der Graf ließ sich zwei Eier geben und versank darauf in langes Brüten.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht.

Sitzung vom 18. März 1903.

In der heutigen öffentlichen Sitzung wurden verhandelt:

A) Straffachen.

1. Die Schüler Franz Z. und Wilhelm Gl. erhielten wegen Diebstahls von Knochen aus dem hiesigen Schlachthause einen Verweis.

2. Die Dienstmagd Maria B. zu Bochum hatte sich wegen Diebstahls von 30 Pfg. und 1 Pfund Butter zu verantworten. Das Schöffengericht erkannte gegen die Angeklagte auf 5 Tage Gefängniß und 5 Tage Haft.

3. Der Bergmann Karl K. zu Ickern entwendete dem Landwirth Holthof zu Ickern Runkelrüben. Dafür erhielt er vom Schöffengericht 3 Tage Gefängniß.

4. Der Fuhrmann Martin M. zu Castrop war angeklagt, den Bauunternehmer Ludwig Henkel zu Castrop bedroht und beleidigt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten und erfolgte kostenfällige Verurtheilung zu einer Geldstrafe von zusammen 30 Mk. ev. 6 Tagen Gefängniß.

5. Der Fuhrknecht Heinrich R. zu Calfeld, z. Z. in Haft, war angeklagt, dem Fuhrunternehmer Nic. Müller hier, 12 Mk. unterschlagen zu haben. Der Angeklagte erhielt hierfür 3 Wochen Gefängniß.

6. Der Bergmann Diedrich T. zu Holthausen war wegen Schulversäumnis seiner Tochter angeklagt, das Schöffengericht sprach ihn frei.

7. Der Bergmann Heinrich B. zu Dortmund, z. Zt. in Untersuchungshaft, war wegen Diebstahls und Bettelns angeklagt. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 1 Woche Haft.

8. Der Fuhrunternehmer Nicolaus M. zu Castrop war von der Polizei-Verwaltung wegen Nichtanmeldung eines Fuhrknechts in eine Geldstrafe von 5 Mk. ev. 1 Tag Haft genommen worden. Das Gericht verurtheile ihn zu 1 Mk. Geldstrafe ev. einem Tage Haft.

9. Der Bierverleger Michel M. zu Behringhausen wurde wegen thätlicher Beleidigung seiner früheren Dienstmagd zu einer Geldstrafe von 150 Mk. ev. 30 Tagen Gefängniß kostenfällig verurtheilt.

10. 1) Der Zimmermann Franz Z. zu Dortmund, 2) der Nieter Karl M. daselbst, 3) der Schlosser Fritz H. waren wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung angeklagt. H. wurde freigesprochen. Die anderen Angeklagten Franz Z. erhielt 4 Monate, Karl M. 3 Monate Gefängniß.

11. 1) Der Bergmann Martin R. zu Nette, 2) der Bergm. Franz W. daselbst, 3) der Bergm. Vincent Z. daselbst waren angeklagt wegen Diebstahls. Dieselben wurden verurtheilt: Angeklagter zu 1 und 3 zu je 3 Tagen Gefängnis. Angeklagter zu 2 zu 1 Woche Gefängniß.

12. Der Fuhrunternehmer F. zu Herne war von der Polizei-Verwaltung des früheren Amtes Castrop wegen Zuwiderhandlung gegen die Kreispolizei-Verordnung, bei Fahren mit Lastfuhrwerken auf Kreisstraßen, mit mehreren kleinen Geldstrafen bestraft. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Gesammtgeldstrafe von 30 Mk. ev. 3 Tagen Haft.

Civilstand des Amtes Rauxel

vom 1. bis 14. März.

Geburten.

Ein Sohn: Tagearbeiter Th. Karj, Habinghorst. Polizeisergeant Fr. Fischer, Bövinghausen. Bergmann J. Niesport, Bergmann H. Kristen. Bergmann M. Jarczynski, Habinghorst. Bergmann J. Göring, Habinghorst. Bergmann K. Baron, Habinghorst. Bergmann F. Michalak, Habinghorst. Bergmann F. Hoffmann, Frohlinde. Schlosser J. Verhegen, Merklinde. Bergmann G. Krämer. Bergmann A. Michelet, Merklinde. Metzgermeister A. Meyer, Bövinghausen. Bergmann H. Schmidt, Merklinde. Bergmann F. Szymczak, Habinghorst.

Eine Tochter: Bergmann O. Hirte, Bövinghausen. Bergmann F. Skubicz, Habinghorst. Bergmann Jos. Wilk, Habinghorst. Bergmann J. Tschison, Habinghorst. Bergmann F. Szymanski, Habinghorst. Bergmann G. Krämer, Rauxel. Bergmann J. Balla, Habinghorst. Bergmann P. Cybal, Habinghorst. Bergmann M. Pietrzak, Habinghorst. Bergmann K. Mazur, Habinghorst. Maschinenwärter H. Neilmann, Habinghorst. Maurer A. Diesmann, Rauxel.

Sterbefälle.

Andreas Sleboda, Habinghorst, 3 J. Joseph Karcz, Habinghorst, 5 M. Wilhelmine Helling, 1 J. Lorenz Nowitzki, Habinghorst, 8 J. Bertha Lehmann, Habinghorst, 1 J. Anna Baaske, Habinghorst, 18 Tage. Emil Rottmann, Bövinghausen, 2 J.

Civilstand des Amtes Mengede.

vom 8. bis 14. März 1903.

Geburten.

Ein Sohn: Bergm. Theodor Westhoff. Invalide Wilh. Grimmert, Westerfilde. Bergm. Heinrich Lechtenfeld, Bodelschwingh.

Eine Tochter: Schäfer Franz Hibbeln, Deusen. Schlosser Heinrich Reinhardt. Bergm. Stanislaus Kaluzny. Bergm. Friedrich Kleinschmidt. Spediteur Ewald Pütter, Bodelschwingh. Schreiner Hermann Greining gen. Schmellenkamp, Deusen. Bergm. Joseph Schild. Bergm. Heinrich Gralmann gen. Sassenhoff.

Aufgebote.

Bergm. Antonio Grando und Franziska Kriz, Deusen. Bergm. Florian Pertinac und Antonia Gaberschek, Nette.

Heirathen.

Bergm. August Heinrich Haase und Wittwe Katharina Hammerer geb. Breit, Mengede. Bergm. Franz Friedrich Wilh. Megel mit Fabrikarbeiterin Amalie Wilhelmine Matern, Nette und Obercastrop. Landwirth Heinrich Wilhelm Isbruch gen. Heymann und Martha Thabe, Brüninghausen und Deininghausen.

Sterbefälle.

Martha Janack, Bodelschwingh, 2 J. 5 M. Antonia Leimenmeier, 7 J. 7 M. Bergmann Diedrich Mühlmann, Groppenbruch, Todtgeburt. Josephine Otschko, Deusen, 1 J. 1 M. Magdalena Arbogast geb. Andre, Nette, 23 J. Johanna Stuckmann, Bodelschwingh, 1. J. 1 M. Bergm. Franz Schmidt, Schwieringhausen, 36 J. 9 Mon. Luise Winzek, Nette, 2 J. 10 Mon. Invalide Wilhelm Bühlmann gen. Hüppe, Groppenbruch, 69 J. 9 M. Elisabeth Brindöpke, Westerfilde, 1 J. 5 Mon.

Wetterbericht.

Wetter am: 21. Wechselnd bewölktes, windiges, mildes, später etwas kälteres Wetter mit etwas Regen.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Die morgige Nummer, sowie folgende bis 1. April, erscheinen in erhöhter Auflage mit Austrag von Haus zu Haus. Geschäftsleute machen wir auf diese Einrichtung behufs Insertion aufmerksam.

Der Verlag.

Conserven,

als:
Spargeln, junge Erbsen, große Bohnen, Schnittbohnen in 1- und 2Pfd.-Dosen
empfiehlt billigst
Johann Schröder,
Castrop, Marktplatz 12.

Bekanntmachung.

In der hiesigen **Rectorat-Schule** sollen in den Osterferien **diverse Maurerarbeiten** ausgeführt werden.

Formulare zu Angeboten sind im Baubureau gegen Entrichtung von 50 Pfg. Schreibgebühren erhältlich.

Offerten sind bis zum **1. April cr.** dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Samstag den 21. März cr., vormittags 10 Uhr,
werde ich in Castrop beim Wirth **Meibert:**

verschiedene neue Möbel, ein Pferd, einen Wagen, 1/2 Dtzd. Reisekörbe, ein Musikwerk mit 15 Notenscheiben, 1 Rind, 1 Nähmaschine, 1 Ofen, 2 Glasschränke, 1 Koffer, 6 Stühle und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Castrop, den 19. März 1903.

Langer,
Gerichtsvollzieher.

2 Personen **suchen** in **Sodingen** auf sofort oder bis zum 1. April
eine schöne Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern.
Näh. in der Geschäftsst. in Castrop.

Ein möblirtes Zimmer
(oder zwei) mit voller Pension zum 1. April zu vermiethen.
Castrop, Marktstraße 7.

Mädchen

für nachmittags gesucht.
Gerichtssecretär Kaiser,
Castrop, Thomasstraße 3.

Ein kräftiges Tagesmädchen
für alle Hausarbeiten und welches Liebe zu Kindern hat, zum 1. April gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Castrop.

Ein tüchtiges
Mädchen
auf sofort gesucht.
Frau Baerwolf, Castrop,
Bahnhofstraße 7

Weiße Stockfische,
holländ. Vollhäringe
10 Stück 37 Pfg.,
marinirte Häringe,
Sardinen,
per Faß 1,28 Mk.
Rollmöpse,
Stück 5 Pfg., empfiehlt
A. Schürmann,
Castrop.

Griechischer
Trauben-Samos,
garantirt rein,
per Ltr. zu 75 Pfg.,
empfiehlt
Johann Schröder,
Castrop, Marktplatz 12.

Nachruf.

Am 17. d. Mts. starb in Folge langwieriger Krankheit unser treuer Kollege,

der Fahrhauer

Alex Neukämper.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen lieben und treuen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!

Castrop, den 18. März 1903.

Die Beamten der Zeche „Erin".

Verding.

Die **Restauration** zu dem am 27. und 28. Juni cr. stattfindenden Jahresfeste des **Krieger- u. Landwehr-Vereins Sodingen** soll

am Samstag den 21. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

im Locale des Herrn Wiesmann hierselbst meistbietend vergeben werden.

Nähere Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Sodingen, im März 1903.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden
Communion u. Confirmation
halte eine **grosse Auswahl**
Gebet- u. Gesangbücher
in den einfachsten bis zu den feinsten modernsten Einbänden,
sowie **Communion- u. Confirmations-Andenken** bestens empfohlen.
Heinrich Schmitz vorm. Ph. Culbart,
Castrop.
Filial-Geschäfte:
Rauxel, Münsterstr. **Sodingen**, Schulstr.

!! Jede Dame lernt spielend leicht das Schnittzeichnen u. Zuschneiden in wenigen Stunden perfect ohne theueren Unterricht durch den Lehrgang der neuerfundenen **Viktoria-Methode**, die jedes Kind begreift. (**Garantie**: Zurücknahme!) Komplett mit allem Zubehör gegen Einsendung von 4,25 Mk. oder 4,45 Mk. Nachnahme franco zu beziehen direkt von
B. Schuffenhauer, Dresden-N., Marienhofstr. 34.
Dieselbe Firma liefert: die 3 allerneuesten Rockschnitte der Saison für 1,60 Mk., 3 Blousenschnitte für 1,60 Mk., 3 Taillen für 1,60 Mk., 3 Boléros für 1,60 Mk., 3 Capes für 1,60 Mk., 3 Aermel für 1,60 Mk., 3 Jacketts für 1,60 Mk., Reformkleid 1 Mk., Schlepprock 1 Mk.
Alles mit neuesten Modebildern.

Castroper Consum-Vereinigung.

(Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht)

Bilanz pro 1902.

Activa	M.	₰	Passiva	M.	₰
Inventar-Conto . .	924	78	Geschäfts-Antheile .	699	—
Waarenbestand . .	6012	52	Creditoren-Conto . .	5403	43
Cassebestand . . .	406	60	Cautions-Gelder . .	1000	—
Debitoren-Conto . .	1582	21	Reingewinn . . .	1823	68
Summa Mk.	8926	11	Summa Mk.	8926	11

Im Jahre 1902 haben sich die Geschäfts-Antheile der Mitglieder um Mark 464 vermehrt.

Die Höhe der Gesammtsumme beträgt Mark 6120.

Mitgliederbewegung:

Mitgliederzahl bei Gründung des Vereins . . .	63
Aufgenommen sind bei Jahresschluß	141
Summa	204

Castrop, den 18. März 1903.

Der Vorstand.

Selbständige Lebensstellung

findet organisatorisch veranlagter Geschäftsmann, welcher sofort die General-Vertretung für **Castrop u. Umgegend** eines permanent u. gesetzlich geschützten Massenartikels (hochinteressante concurrenzlose 10 Pfg. Prämien-Wochenschrift) übernehmen kann. Mit je 1000 Mk. verdient der General-Vertreter dauernd jährlich 2000 Mk. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an **Louis Schneider, Berlin**, Wilhelmstr. 133.

Rohe Bückinge,

per Stück 6 Pfg.
Mouriendamer Bratbückinge
empfiehlt
A. Schürmann,
Castrop.

Mark 25 kostet heute nur noch mit der Cent per gepökeltes **Schweinefleisch.**
Gebinde von 30, 50 und 100 Pfd.
Julius Werner, Neumünster.

Gebe fortwährend
schönes Roggenstroh
zum Tagespreise ab.
Buerstedde,
Haus Dillenburg bei Datteln.

Mehrere Karren guten
Strohdünger
zu verkaufen.
Georg Bies, Castrop,
am Schlachthaus.

Kleine Schweinchen

hat abzugeben
Aug. Büchter, Bövinghausen.



Grosser Transport
Faselschweine
sowie auch **Sauen**
erhalten. **Alex Eichwald**, Castrop, Kirchplatz 10.



Ein neue Sendung
Schweine
erhalten.
Gebr. Risse, Obercastrop,
Kreuzstraße 105

Anfertigung moderner
Haararbeiten
wie **Köpfe, Blumen, Toupets, Scheitel** etc.
Große Auswahl
in fertigen
Flechten.
Lager in feinen **Haisen Parfümerien** und **Toilette-Artikeln**:
Haarwolle und **Haarnetze**
in allen Farben.
W. Wagner, Friseur.
neben der Apotheke. **Castrop.** Wittenerstr. Nr. 37.

Tücht. Schreinergeselle
per sofort gesucht.
Kämper, Castrop, Holzstraße.

Braves zuverlässiges katholisches
Kindermädchen
zum 1. Mai gegen guten Lohn nach Kirchlinde gesucht. Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop.

Atelier
für
Zahnkranke
Castrop,
Widumerstraße 14
(früher Städt. Sparkasse).
Anfertigung künstlicher Gebisse
in Gold und Kautschuk.
Zahnoperationen
schmerzlos.
Nervtödten, Plombiren, Zahnreinigen
usw.
Reparaturen schnell und dauerhaft.
Jul. Kriegesmann,
Zahntechniker.

Gerstenmehl,

garantirt rein,
führe nur **Schlingermann's,**
per Sack **10,60** Mk.,
franco Haus per eigener Fuhre,
empfiehlt
Johann Schröder,
Castrop, Marktplatz 12.

Consum-Verein
„Einigkeit"
(e. G. m. b. H.)
in Rauxel
bei Zeche Graf Schwerin.

Sonntag den 22. März cr., nachmittags 3 Uhr,
findet im Locale des Herrn **Bessenroth** (früher **Schmidt-Röllmann**)
eine außerordentliche General-Versammlung
statt.

Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Kassirers.
2. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrath.
Fritz Rebbert.

Eine fast neue
Trinkhalle
zu verkaufen oder zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Geschäftsst. in Castrop.

Schneide-Bohnen
im Faß,
per Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt
A. Schürmann,
Castrop.

Zahn-Atelier
A. Berkenbusch
Wittenerstraße 7
(Eingang Kirchgasse)
Künstliche Zähne.
Nervtödten. Plombieren.
Zahnziehen schmerzlos.

Husten leidender
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen w. bewährt d. sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Dafür Angebotenes weise zurück! **Packet** 25 Pfg. **Niederlage bei:**
Fr. Köster, Castrop.



Gimborn's u. Vorträger's
Ia. Tinten,
vorzügliche, unverlöschliche Schrift, für Schreib-, Kopir- und Hektographenzwecke.
Zu haben in
Schmitz-Filiale,
Sodingen.

Frische westfälische
Eier,
per Dtzd. 60 Pfg.,
empfiehlt
Johann Schröder,
Castrop, Marktplatz 12.